

Die eigene Erweiterung der Möglichkeiten, ein wichtiger Aspekt der Freiwilligentätigkeit

Eigentlich hat mich ehrenamtliche Arbeit immer begleitet. Und so war für mich klar, dass ich auch an meinem neuen Wohnort Kempen ehrenamtlich aktiv werden würde. Ich wusste aber noch gar nicht so genau, was dies sein sollte. So war ich froh, als ich die ersten Eindrücke über Kempen im Internet sammelte, auch auf die Seite der Freiwilligenagentur Kempen zu treffen. Schön finde ich, dass hier schon einmal aufgelistet ist, wie groß das Spektrum dessen ist, was an Möglichkeiten zum Engagement offen steht.

Ich fühlte mich gleich angesprochen von einer Handarbeitsgruppe des Altenheims St. Peter Stift, die eine Leitung suchte. Auch die Angaben, wie viel Zeit in etwa dies bedeuten würde, fand ich sehr hilfreich.

Nachdem ich die ersten Gespräche mit Frau Sandmann, der Leiterin des Sozialen Dienstes dieses Altenheims geführt hatte, übernahm ich diesen Kreis und fühlte mich herzlich aufgenommen.

Ich gehe gerne montags zu dieser Gruppe und überlege mir schon zu Hause, was wir Neues, auch im Hinblick auf den Weihnachtsbasar, ausprobieren könnten. Auch meinem eigenen Handarbeiten hat dies einen neuen Auftrieb gegeben.

Dieser Aspekt ist mir erst jetzt eigentlich so richtig bewusst geworden: Die eigene Freude, die eigene Erweiterung meiner Möglichkeiten. War ich früher ehrenamtlich aktiv, so lag dem eher der Aspekt zugrunde: Ich bin von Gott so überreich beschenkt worden, da ist es nur recht und billig, etwas davon abzugeben.

Heute dagegen steht der egoistische Aspekt klarer im Vordergrund. Ich erlebe, wie viel auch ich von diesem Kreis zurückbekomme, wie viel mir aber auch die thematische Arbeit bedeutet. Dies ist mir besonders im

Bibelkreis, den ich seit circa einem Monat freitags leite, deutlich geworden. Während ich mich vorbereite, mit dem Bibeltext der kommenden Stunde „schwanger gehe“, entwickelt er sich in mir, verändert er mich stückweit. Ich würde ihn wahrscheinlich für mich allein nicht so intensiv bearbeiten und wirken lassen; aber jetzt in der Vorbereitung tue ich dies und bin sehr dankbar dafür. Wenn dann freitags auch noch das gemeinsame Sprechen und Singen hinzukommt, macht dies die Woche für mich richtig rund. Wichtig denke ich, ist es dafür, seine Bedürfnisse auch zu finden und nachzuspüren, welche Art des Ehrenamtes genau die eigene ist.

Da haben mir in Kempen zwei Aspekte sehr klar geholfen. Einmal das große Spektrum an Hilfsnachfragen mit seiner klaren Transparenz, das Engagement von Frau Stirken, die mir half, meine Aufgaben zu finden, aber auch die vielen freundlichen, offenen Menschen, die ich hier kennen lernen durfte. Angefangen beim Kinderschutzbund, der mich, nachdem mir klar war, dass dies nun leider „nicht mein Ding“ war, freundlich wieder ziehen ließ, bei Frau Sandmann und dem Heimleiter Herrn Keultjes vom Altenheim St. Peter Stift, die für alle praktischen Fragen stets ein offenes Ohr hatten, aber auch offen waren, als in mir der Wunsch entstand, einen Bibelkreis zu initiieren.

Auch freue ich mich, so nette andere Ehrenamtliche hier im Altenheim kennen zu lernen. Ob sie nun das Seidenmalen anleiten oder die Gymnastikgruppe, die regelmäßigen Ausflüge der Heimbewohner begleiten, das Kegeln organisieren oder was es da an vielfältigen von Freiwilligen durchgeführten Veranstaltungen noch gibt. Es ist schon eine schöne Gruppe, bei der es gut tut, dabei zu sein.

Sabine Wenzel

Gelungener Auftakt des Projektes „Paten-Kinder“ der Freiwilligenagentur Kempen

Nur zufriedene und glückliche Gesichter waren am 11. Januar 08 im Campus zu sehen. „Es war ein schöner Nachmittag, so schön soll es immer sein, mir hat alles gefallen“, so die einhellige Meinung der Kinder und auch die der Paten am Ende des ersten „Paten-Kinder“-Treffens.

Bei dem Projekt „Paten-Kinder“, das für ein Jahr angelegt ist, stehen jedem der sechs Paten-Kinder im Grundschulalter ein Erwachsener als Pate zur Seite. In der Gruppe begleiten die Paten „ihre“ Kinder einmal im Monat jeweils an einem Nachmittag bei den unterschiedlichsten Aktivitäten. So soll es jedem Patenkind ermöglicht werden, gemeinsam mit seinem Paten sowie auch mit der Gruppe, neue Aktivitäten, Hobbies und sinnvolle Freizeitbeschäftigungen zu entdecken.

Außerdem soll jedem Patenkind auch Gelegenheit gegeben werden, eventuell einen lang gehegten Wunsch umzusetzen. Dies kann beispielsweise sein: Ein Besuch im Zoo, der Besuch eines Theaters, Sportliches, Kreatives und vieles mehr.

Es ist erwünscht, dass jedes Kind und jeder Pate zusätzlich eigene Ideen einbringt. Diese Ideen werden dann gemeinsam auf ihre Umsetzbarkeit überprüft. Darüber hinaus können Räume im Familienzentrum `Campus` für Spiele, Kochen oder Bastelarbeiten benutzt werden.

Der Hintergrund des Projektes „Paten-Kinder“ ist, dass der Gruppeneffekt und die natürliche Neugier der Kinder genutzt werden sollen, um deren Horizont zu erweitern und ihre Fähigkeiten zu fördern. Mit dem Projekt soll ein Beitrag zur Integration und Chancengleichheit geleistet werden, wobei jedoch im Vordergrund steht, dass es Spaß machen soll.

Fortsetzung siehe nächste Seite



Das Planungsteam des Projektes „Paten-Kinder“, v.l.: Ursula Poeten, Margret Sanders, Claudia Stox, Lydia Pleschka, Rosemarie Cobbers, Barbara Kraus, stehend Hedwig Stirken

Ins Leben gerufen wurde das Projekt Paten-Kinder von der Freiwilligenagentur Kempen. Die Anregung zu einem derartigen Projekt kam von der Kempnerin Barbara Kraus. Sie wirkte auch von Anfang an selbst bei der Planung und Durchführung des Projektes mit und wenn ein Pate ausgefallen ist, hat sie auch schon das ein oder andere Mal die Vertretung übernommen.

Dass das Projekt dann überhaupt zustande kam, ist einer Reihe von Ehrenamtlichen zu verdanken. So hat sich ein ehrenamtliches Planungsteam zusammengefunden, das bei den Vorbereitungen und der Konzeption mitgewirkt hat und auch weiterhin für die Unterstützung des laufenden Projektes sorgt.

Dank den Paten - einem Mann und fünf Frauen – die ihre Aufgabe eben-

falls ehrenamtlich durchführen, kann das Projekt umgesetzt werden. Die Paten werden auf ihre Aufgabe vorbereitet und durch eine Fachkraft auch weiterhin begleitet.

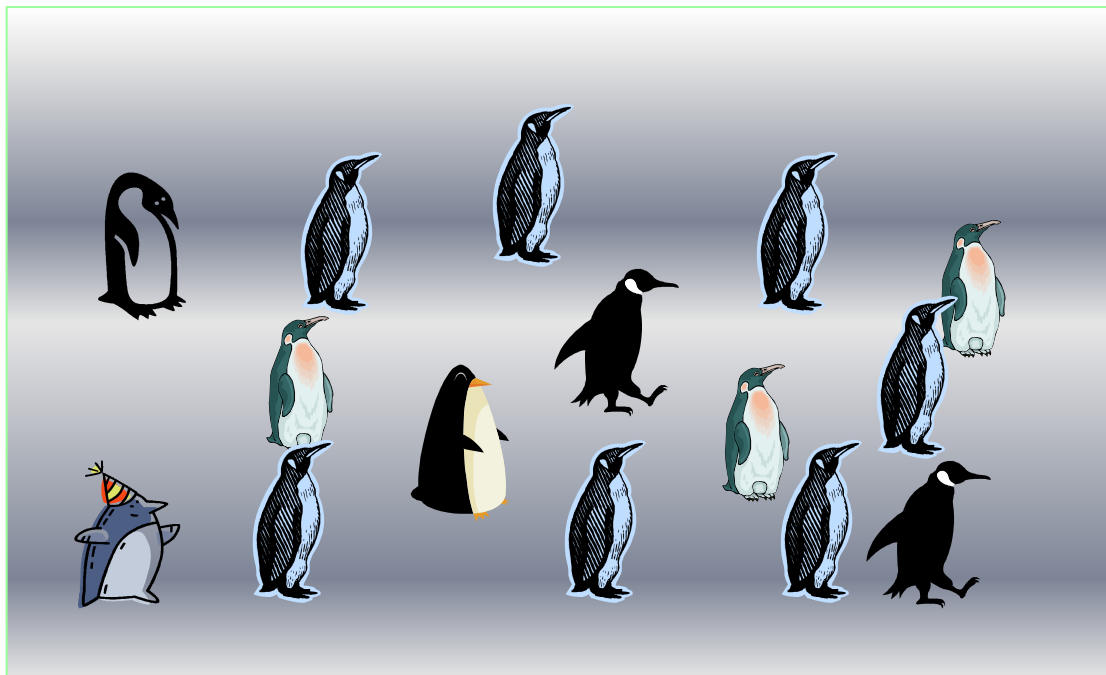
Die Finanzierung des Projektes ist durch Spenden gesichert, so dass Paten und Patenkinder keinerlei Kosten entstehen.

Hedwig Stirken, Leiterin der Freiwilligenagentur, ist froh und glücklich über so viel ehrenamtliches Engagement.

Interessierte können sich bei Frau Stirken als Pate für das nächste Paten-Kinder-Projekt melden, das voraussichtlich Anfang 2009 beginnen soll.

Lydia Pleschka

***Wenn Du schnell gehen willst, geh` allein.
Doch wenn Du weit gehen willst, geh` mit anderen.***



Das Ehrenamt unterliegt einem Bedeutungswandel in Abhängigkeit von gesellschaftlichen Veränderungen.

Früher war es tatsächlich eine Ehre, bestimmte Ämter ausüben zu dürfen.

Heute verstehen wir unter Ehrenamt generell unentgeltliches Handeln im gemeinnützigen Bereich und nennen es zunehmend auch „Freiwilligenarbeit“ oder „bürgerschaftliches oder zivilgesellschaftliches Engagement“.

Laut Ergebnis der Enquete-Kommission „Zukunft des bürgerschaftlichen Engagements“, die es seit 14.2.2000 gibt, ist in Deutschland jeder Dritte ehrenamtlich engagiert. D.h. in Deutschland sind 23 Millionen Menschen über 14 Jahren ehrenamtlich in Vereinen, Verbänden, Initiativen oder Kirchen tätig.

Zur Geschichte des Ehrenamtes:

Im antiken Griechenland war Ehrenamt ein Privileg. Es konnte jedoch nur von Männern ausgeübt werden.

Im Römischen Reich gab es die Tugend der aktiven Bürgerschaft, sich für das Gemeinwohl zu engagieren.

In der christlichen Tradition ergab sich die Notwendigkeit für soziales Engagement aus dem Gebot der Nächstenliebe.

Im Mittelalter war das Ehrenamt tatsächlich mit dem Erwerb von Ehre verbunden; adlige Bürger, später auch Bürger mit hoher Bildung, gesellschaftlichem Ansehen und Reichtum konnten ein solches bekleiden und damit ihr Ansehen noch vergrößern bzw. im Falle der Bürger erst erhalten.

Auch in der Zeit der Reformation konnte Ehre durch Dienst am Gemeinwesen erworben werden.

Die Bedeutung des Ehrenamtes wuchs, als 1808 in der Preußischen Städteordnung, die die kommunale Selbstverwaltung regelte, zum ersten Mal eine Mitbestimmung des Bürgertums festgelegt wurde.

Mitte bis Ende des 18. JH entstanden offizielle und organisierte Armensysteme mit ehrenamtlichen Helfern, die als Ursprünge der modernen Sozialarbeit gelten können.

Ein Beispiel ist das sogenannte „Hamburger Armensystem“. Die Stadt wurde in 60 Bezirke mit je 3 ehrenamtlichen Armenpflegern eingeteilt. Antrieb der Ehrenamtlichen war, Menschen in Not zu helfen.

In der 2. Hälfte des 19. JH entwickelten ehrenamtlich tätige Bürger wiederum mit dem Anliegen, Menschen in Not zu helfen, die kommunale Armenpflege und schafften damit die Grundlage für die moderne organisierte Sozialarbeit.

Ein herausragendes Beispiel für diese Zeit ist Agnes Neuhaus, eine Frau aus einer gut situierten Familie, ihr Mann war Amtsgerichtsrat, ihr Vater und ihre Brüder Ärzte. Sie gründete 1899 in Dortmund den Gesamtverband SKF (Sozialdienst Katholischer Frauen). Sie handelte aus christlicher Nächstenliebe und engagierte sich für damals so genannte „schlechte Mädchen“.

Sie begann mit ihrer Arbeit im Städt. Luisenhospital in Dortmund, in dem an Syphilis erkrankte junge Frauen untergebracht waren.

Aufgrund ihres gesellschaftlichen Standes hatte sie gute Kontakte zu Stadtverordneten, Geistlichen, Ärzten und dem Gericht und wurde daher gut unterstützt.

In der Zeit des Nationalsozialismus musste das Ehrenamt zwangsweise zum „Wohle des Volksganzen“ ausgeübt werden.

Heute ist ein Strukturwandel des Ehrenamtes zu beobachten, der ebenfalls parallel zum gesellschaftlichen Wandel verläuft.

Im Rahmen der Individualisierung der heutigen Gesellschaft, in der die Bedeutung von traditionellen Bindungen abnimmt, ist folglich auch die Bindung an

das traditionelle Ehrenamt zurückgegangen. Die Motivation ist zunehmend an den Werten Persönlichkeit und Selbstentfaltung orientiert. Die Ehrenamtlichen arbeiten nicht mehr ausschließlich für andere, sondern unter dem Gesichtspunkt, auch für sich selbst etwas zu tun. Sie wollen ihre individuellen Interessen verwirklichen und eigene Fähigkeiten und Kompetenzen entfalten.

Hinzu kommt, dass Ehrenamtliche sich nicht mehr so häufig langfristig binden und lieber projektbezogen arbeiten möchten.

Auf diesen Wandel des Ehrenamts müssen natürlich Politik, Öffentlichkeit und Wohlfahrtsverbände reagieren.

Das heißt, es mussten neue Wege zur Gewinnung von Ehrenamtlichen gesucht werden.

Unter dem Stichwort „biographische Passung“ wird darauf verwiesen, dass die individuellen Vorstellungen und Erwartungen der Engagierten mit den Anforderungen der ehrenamtlichen Tätigkeiten der jeweiligen Organisationen übereinstimmen müssen, um ein kontinuierliches Engagement überhaupt zu ermöglichen.

Dahinter steckt auch der Gedanke, dass die eigenen Bedürfnisse, d.h. die der Freiwilligen gleich wichtig sind, wie die Bedürfnisse derjenigen, denen das Engagement zugute kommen soll.

Es ist bekannt, dass Menschen erst dann offen sein können für die Bedürfnisse anderer Menschen, wenn deren eigene Bedürfnisse ausreichend befriedigt sind.

In empirischen Forschungen hat man darüber hinaus festgestellt, dass es viele an freiwilligem Engagement interessierte Menschen gibt, die aber keine Anlaufstelle haben, um sich über Möglichkeiten des Engagements zu informieren.

Vor diesem Hintergrund entwickelten sich Freiwilligenagenturen bzw. Freiwilligenzentren. Die ersten Freiwilligenzentren

oder Freiwilligenagenturen in Deutschland entstanden ca. 1996, und es gibt derzeit weit mehr als 100 davon.

In Großbritannien, den Niederlanden, Dänemark, Norwegen und den USA gibt es entsprechende Einrichtungen schon sehr viel länger, und sie haben sich dort sehr gut bewährt.

Die meisten Freiwilligenzentren bzw. Agenturen befinden sich in der Trägerschaft eines Spitzenverbandes der freien Wohlfahrtspflege, wie Caritas, Diakonie, Paritätischer Wohlfahrtsverband. Ein Teil wird durch mehrere Verbände getragen oder durch mehrere kleine Vereine und vereinzelt auch durch Kommunen.

Die Freiwilligenagentur Kempen ist eine Kooperation der Stadt Kempen und des Sozialdienstes kath. Frauen e.V. Kempen.

Im November 2003 haben wir mit dem Aufbau unserer Freiwilligenagentur begonnen, unterstützt von ganz engagierten freiwilligen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern.

Sollten auch Sie Interesse an einer Freiwilligentätigkeit haben, dann besuchen Sie uns doch einmal in unserer Geschäftsstelle Acker 1.

Sprechzeiten sind dienstags und donnerstags von 10.00 bis 12.00.

Es können auch Termine außerhalb dieser Zeiten vereinbart werden.

Telefon 02152/917-371 und 379

E-Mail: freiwilligenagentur@kempen.de

Ansprechpartnerinnen: Hedwig Stirken und Claudia Wiemhoff

Hedwig Stirken

Engagierte Freiwillige bietet seit Mai 2008 Beratung für polnische und russische Aussiedler an.

Frau Tyczynska kam im Januar dieses Jahres zu uns in die Freiwilligenagentur und sagte, dass Sie gerne auf ehrenamtlicher Basis eine Beratung für polnische und russische Aussiedler anbieten würde. Sie beherrsche sowohl die polnische als auch die russische Sprache.

Wir haben die Idee gerne aufgegriffen und eine Möglichkeit gefunden, diese Beratung in den Räumen des Sozialdienstes Kath. Frauen e.V., Ellenstr. 29, anzubieten.

Frau Tyczynska wird ab sofort jeden zweiten und vierten Donnerstag im Monat von 18.00 bis 19.00 dort sitzen und ihre Hilfe zur Verfügung stellen.

Die Beratung umfasst:

- Informationen über Hilfe durch Ämter, Behörden und Organisationen
- Hilfe bei Behördenpost
- Hilfe beim Schreiben von Anträgen
- Hilfe beim Ausfüllen von Formularen

Frau Tyczynskas Idee zu dieser Unterstützung polnischer und russischer Aussiedler beruht auf eigenen Erfahrungen. Sie kommt selbst aus der ehemaligen DDR und kennt die Schwierigkeiten bei der Übersiedlung und der Integration.

Sie wurde sensibel für die Probleme, die z.B. entstehen, weil man behördliche Schreiben nicht versteht oder keine Kenntnis darüber hat, an welche Behörde man sich mit welchen Anliegen wenden muss.

Auch ihr Verständnis dafür, dass Men-

schen, die der deutschen Sprache wenig oder gar nicht mächtig sind, noch größere Schwierigkeiten haben, ist gewachsen.

Sie weiß, dass solche Menschen dazu neigen, sich Informationen und Hilfe eher im muttersprachlichen Bekanntenkreis zu holen, der häufig auch nur unvollständig informiert ist.

Frau Tyczynska beschloss also, Ihre Kenntnisse und Erfahrungen anderen Menschen als Unterstützung zur leichteren Integration anzubieten. Es ist ein kostenloses Angebot und wir hoffen, dass es viele Menschen in Anspruch nehmen .



FrauTyczynska

Wenn Sie weitere Informationen wünschen, wenden Sie sich bitte an die Freiwilligenagentur Kempen.

Hedwig Stirken

Jede Begegnung, die unsere Seele berührt, hinterlässt eine Spur, die nie ganz verweht.

Lore Lilian Boden

Der Freundschaftsdrache leistete ganze Arbeit.

(Bericht einer Patin)

Am 11. Januar 2008 war es endlich soweit. Heute sollten sich Pate und Kind kennen lernen. Alle waren sehr gespannt. Würde die Chemie stimmen?

Um 15 Uhr trafen sich vier Mädchen, zwei Jungen und die Erwachsenen im liebevoll vorbereiteten Raum im Campus. Die Mitte war im orientalischen Stil gestaltet. Mit Hilfe von Briefumschlägen fanden Pate und Kind schnell zueinander. Über ein vom Vorbereitungsteam ausgedachtes Spiel vom Freundschaftsdrachen, der nur mit gemeinsamer Hilfe von Kind und Pate befreit werden konnte, stellte sich der erste Kontakt her. Eifrig wurden Düfte erraten, Leckeres abgeschmeckt, Klangdosen sortiert, bis der Freundschaftsdrache in Indien gefunden wurde. Anschließend besiegelten Pate und Kind mit dem Drachenstempel ihre neue Freundschaft. Ein schöner Nachmittag mit einem viel versprechenden Anfang ging zu Ende. Für mich ein reiches Geschenk.

Ein gemeinsamer Kinobesuch am 9. Februar 2008 war der fast einstimmige Wunsch der Kinder. Auf dem Programm stand: Alvin und die Chipmunks. Mit Popcorn, Süßigkeiten und Getränken bewaffnet verfolgten wir den Schabernack der niedlichen Eichhörnchen. Es wurde herzlich gelacht, und nicht nur die Kinder hatten ihren Spaß. Anschließend klang der Nachmittag in gemütlicher Runde in der „Kinobar“ aus.

Mit dem Auto steuerten wir am 7. März 2008 den Wasserturm in Tönisvorst an. Ein spannend erzähltes orientalisches Märchen spiegelte uns verschiedene Charaktere der Tiere wider. Die Kinder fanden schnell die passenden Eigenschaften heraus: Den Geiz des Tigers, die Geschwätzigkeit des Vogels, die Behändigkeit des Elefanten.

Die Klugheit und Besonnenheit oder die Feigheit wurden ebenfalls von den Kindern dem jeweiligen Tier richtig zugeordnet. Anschließend versuchten die Erwachsenen, auf schwarzer Tonpapier mit Kreide das soeben Gehörte darzustellen. In heiterer Stimmung wurde so manches verschüttete Talent entdeckt. Parallel hierzu studierten die Kinder ein Theaterstück ein. Interessant und spannend war die Umsetzung der Charaktereigenschaften der Tiere auf menschliche Personen. So wurde z.B. aus dem Tiger ein geiziger König. Ebenso übten die Kinder einige Tanzschritte und ein kleines Kunststück ein. Nach einer kurzen Verschnaufpause, in der wir gemeinsam eine kleine Stärkung zu uns nahmen, wechselten die Aktionen. Die Kinder malten. Die Erwachsenen verwandelten sich in einen geizigen Gärtner, Äpfel stibitzende Kinder, vorwitzige Nachbarn und einer helfenden Mutter. Den krönenden Abschluss bildeten die Aufführungen. Die Erwachsenen führten ihr Stück genauso begeistert vor, wie anschließend die Kinder ihre Einstudierung. Mit Applaus sparten beide Seiten nicht.

Nachdem wir alle unsere gemalten Kunstwerke bestaunt hatten, fuhren wir gegen 18 Uhr Richtung Heimat. Schöne Stunden lagen hinter uns, gefüllt mit kreativem Tun, das uns einander ein Stückchen näher brachte, wobei wir so ganz nebenher noch etwas über soziales Verhalten lernen konnten.

Voller Vorfriede starteten wir am 4. Februar 2008 vom Treffpunkt Parkplatz Campus in Richtung Meerbusch. Schon während der Fahrt, auf der uns von einem Patenkind das neu erworbene Wissen aus dem Verkehrsunterricht bezüglich Schilder präsentiert wurde, herrschte Kurzweil. Im „Djungle Town“ angekommen, wurden begeistert die verschiedenen Klettergerüste, Hüpfburgen und Rutschbahnen ausprobiert. Vereint stärkten sich die Kinder nach einer Weile mit einem leckeren Stück Streuselkuchen und einer großen Schüssel Sahne.



Das Glück beruht oft nur auf dem Entschluss, glücklich zu sein. (L.G. Durell)

Schön war es, die Verbundenheit zu spüren, die in der kleinen Truppe herrschte. Das selbst zu verwaltende kleine Taschengeld für jedes Kind in Höhe von 2 € wurde je nach Lust und Laune in Eis, Überraschungen oder im Spielbetrieb ausgelegt. Unser Kleinsten präsentierte am Ende stolz seine 1,20 €, die er sparen wollte.

Gemeinsam schossen Erwachsene und Kinder Tore am Tischkicker. Auch führten die Kinder uns Erwachsenen auf dem Trampolin ihre Kunststückchen vor. So schloss ein schöner, fröhlicher Nachmittag, der sicher mit seiner Unbeschwertheit und sich einmal richtig Aus-toben für einen tiefen, gesunden Schlaf sorgte.

Am 3.Mai 2008 traten wir mit dem PKW die diesmal kurze Fahrt zum Freilichtmuseum Grefrath an. Leider konnten aus familiären Gründen nicht alle Kinder teilnehmen.

Am Museumseingang bekam jedes Paten-Kind-Team einen von Claudia Stox, der Koordinatorin des Projektes, mit viel Fantasie und schönen Bildern liebevoll ausgearbeiteten Fragenkatalog ausgehändigt. So machten wir uns bei strahlendem Sonnenschein auf die Suche nach Wandzeichen, ausgefallenen Berufen und heimischen Tieren. Besonders gefallen hat uns das Aufstöbern der verschiedenen Gewürzpflanzen im Kräutergarten. So wurde ganz nebenbei noch etwas über Pflanzenkunde gelernt. Nicht zu vergessen waren die strahlen Augen der Kinder beim Besuch des Spielzeugmuseums.

Die frische Luft machte Hunger. So stärkten wir uns im Pfannkuchenhaus mit einem leckeren Gericht und kehrten mit vielen neuen Eindrücken nach Kempen zurück.

Margret Sanders

Das Ehrenamt im Seniorenheim St. Peter-Stift aus Sicht des Sozialen Dienstes

Die Aufgaben des Sozialen Dienstes umfassen die Freizeitgestaltung sowie die psychosoziale Betreuung der Bewohner unseres Hauses. Hierbei versuchen wir, den Senioren ein abwechslungsreiches Programm zu bieten, das unter Berücksichtigung der verschiedenen körperlichen und geistigen Einschränkungen abgestimmt ist auf die persönlichen Bedürfnisse und Wünsche. Zu unseren Angeboten gehören z.B. Feste im Jahreskreis, Gedächtnistraining, Gymnastik, Singen, Spielegruppen, Erzählcafé, Vorlesekreis, Ausflüge, Messen und Gottesdienste.

Vor allem Veranstaltungen wie Ausflüge, Bingo, Kegeln, Feste und Kinonachmittag wären ohne die Mitarbeit von Ehrenamtlichen nicht in diesem Umfang möglich. Darüber hinaus haben ehrenamtliche Mitarbeiter das Spektrum der Freizeitangebote im Laufe der Jahre stark erweitert. Rosenkranzgebet, Seidenmalen, Handarbeitstreff, Leseabend, Bibelstunde, eine zusätzliche Sitzgymnastikgruppe und der Besuch des Therapiehundes „Joy“ werden ausschließlich von Freiwilligen durchgeführt. Auch das hauseigene Café wird am Wochenende von Ehrenamtlichen der Kolpingfamilie geführt. Alle Mitarbeiter und Bewohner des St. Peter-Stifts schätzen die Arbeit der Ehrenamtlichen sehr und wissen, wie unverzichtbar diese für eine hohe Lebensqualität ist.

Obwohl das Angebot in unserem Seniorenheim bereits breit gefächert ist, freuen wir uns über jeden interessierten Ehrenamtlichen, der die Palette erweitern oder den Kontakt zu einem Bewohner pflegen möchte. Insbesondere Bewohner, die kaum Angehörige oder Freunde haben, benötigen einen hilfsbereiten Menschen, der ein bis zwei Stunden pro Woche erübrigen kann, nur für ihn da zu sein. Die Bedürfnisse und Wünsche der Senioren sind meist ohne großen Aufwand zu erfüllen: Ein Spaziergang mit dem Rollstuhl durch das Wohnviertel, ein Einkauf im Supermarkt, ein nettes Gespräch bei Kaffee und

Kuchen oder Vorlesen aus der Tageszeitung. Unsere Bewohner freuen sich über jedes freundliche Wort, jede Abwechslung und Menschen, die Interesse an ihnen und Zeit für sie haben.

Um den Freiwilligen den Einstieg in die ehrenamtliche Tätigkeit im Bereich der Altenarbeit zu erleichtern, legen wir Wert darauf, sie fachlich kompetent einzuarbeiten. Um die Bewohner mit ihren Stärken und Schwächen kennen zu lernen und Kontakte zu knüpfen, bieten wir ihnen die Möglichkeit, die Sozialdienstmitarbeiter in Gruppenangeboten oder bei Einzelbetreuungen zu begleiten. Bei Fragen und Problemen stehen wir ihnen natürlich jederzeit zur Verfügung. Selbstverständlich sind die Freiwilligen während ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit über den Träger unserer Einrichtung versichert.

Um den Kontakt der Ehrenamtlichen (die keiner Organisation angehören) untereinander und mit dem Sozialen Dienst zu fördern, wurde der „Ehrenamtler - Stammtisch“ ins Leben gerufen. Regelmäßig trifft sich dieser bei Kaffee und Kuchen in unserem Haus. Hier wird Raum für einen intensiven Austausch, näheres Kennenlernen, Kritik und Anregungen geboten.

Wenn Sie Freude am Umgang mit älteren Menschen haben, nehmen wir Sie gerne in unser nettes Team auf und finden sicher auch für Sie das richtige Betätigungsfeld.

*O glücklich, wer viel tut und immer Zeit
noch übrig hat, für andre was zu tun,
die Langeweile nur bei andern kennt
und seine Zeit so zu verwerten weiß,
dass jede Zeit in seinem Leben wird
zu einer Freud- und Segensspenderin.
A. H. Hoffmann von Fallersleben*

Sabine Sandmann

Take care !

Nein liebe Leser, ich möchte euch nicht „schon wieder“ irgendwelche Anglizismen aufdrängen und die schöne (aber schwierige) deutsche Sprache mit englischen Wörtern schmücken. Eher habe ich es drauf abgesehen, Euch etwas nahe zu bringen, was ich für uns alle als sehr wichtig und gar notwendig halte.

Wer mich näher kennt weiß, dass ich so 'ne Art ziemlich englisch gefärbte Vergangenheit habe. Aus beruflichen Gründen, sozusagen als Soldat war ich nun mal mit Engländern und Amis zusammen, und es waren zumeist schöne Erfahrungen, die ich erleben durfte. Ja, und dann hörte man des Öfteren dieses fast liebevoll dahin gesagte „take care“.

Allgemein übersetzen wir dieses mit „pass' auf dich auf“. Für mich aber ist es sehr viel mehr; es sind eigentlich schon mehr oder weniger „biblische Worte“. Dieser Satz deutet Fürsorge an, besagt, dass jemand wichtig ist, er beinhaltet eine Beziehung, obwohl man sich vielleicht nur beiläufig kennt. Das heißt, man wird wahrgenommen und akzeptiert es auch, wenn diese zwei Worte womöglich am Ende eines Disputs gesagt werden. Dein Gegenüber macht sich Gedanken. Wenn es Dir gut geht, fühlt auch er sich besser. Irgendwie schön zu wissen, oder?

Unser unverbindliches, lässig dahin gesagtes „Tschö“ kann da nicht mithalten, finde ich, obwohl auch darin die Wurzeln „à Dieu“ liegen, also hin zu göttlicher Fürsorge, und bezeugt, dass wir als Mensch wertvoll sind und einmalig. Darin liegt sogar eine Verpflichtung, uns selbst gegenüber sowieso, aber auch für andere. Wir müssen uns darüber im Klaren sein, dass jede Aktion und jedes Wort von uns, auch das nicht gesagte, Einfluss nimmt auf das Leben anderer und umgekehrt natürlich auch. Wir sind, ob wir es wollen oder nicht, Teil eines Großen und Ganzen und schreiben unsere Geschichte gemeinsam.

Vielleicht denken Sie jetzt, das stimmt nicht, und sagen: „Mit dem da will ich nichts mehr zu tun haben“ - „der ist für mich gestorben“. Nein, Irrtum, er lebt! Gerade indem Du diese Sätze gesagt hast, war die-

se Person in Deiner Erinnerung und löst bestimmt Gefühle aus, die Du vielleicht verdrängen kannst, die aber trotzdem latent vorhanden sind. Also lieber Mitmensch, lass uns sorgsamer miteinander umgehen, auch bewusster. Und deshalb...

„Take care“ für jemanden, der nicht nur aus dem Familien- oder Bekanntenkreis stammt, wage etwas, tue was für Fremde, erweitere Deinen Horizont und bereichere Dich und Deine Mitmenschen. Es mag jetzt der Gedanke kommen, dass Du wohl genug getan hast in Deinem Leben und jetzt Füße hochlegen oder Reisen angesagt ist, Zeit für Dich selbst sozusagen.

Hast Du auch verdient, keine Frage. Was ist aber mit den Fähigkeiten und wichtigen Erfahrungen, die Du in so vielen Berufsjahren entwickelt hast und worauf Du mal so stolz warst (bist)? Weg, verloren für immer oder noch zu gebrauchen? Bestimmt ist etwas dabei, womit man anderen eine große Freude bereiten kann. Wirklich unkompliziert, unverbindlich auch, und es springt dabei soviel heraus. Hat nicht Johann Wolfgang von Goethe gesagt: „Wer was für andere tut, tut was für sich?“

Also wage etwas „Neues“. Angebote gibt es genug, die Freiwilligenagentur in Kempen hat jede Menge davon. Kostet nichts und bereichert, ist doch 'ne interessante Alternative für ein bisschen Freizeitgestaltung, oder? Es muss nicht immer das große „Event“ sein, was Spaß bereitet. Das zwischenmenschliche Spektrum birgt so viele unbekannte Komponenten, die zum Mitfühlen anregen, Freude bereiten und auch manchmal ganz schön nachdenklich machen. Eins ist sicher, wer sich für andere Menschen einsetzt, sieht die Welt danach mit ganz anderen Augen und hat gewiss mehr Sinn für das Wesentliche. Du wirst dein Spiegelbild anschauen und manchmal fragend davor stehen und dabei feststellen, dass wir im Grunde genommen alle zu wenig tun. Aber wenn ein jeder mal den ersten kleinen Schritt tun würde, könnten wir gemeinsam eine schönere, menschlichere und lebenswerte Gesellschaft gestalten. Hat doch was, oder?

In diesem Sinne: „Take care“ !

Euer Gustaaf